

Bau von Wiedehopf-Nisthilfen

Ein Merkblatt des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz



Der Wiedehopf, der Wiedehopf...

...der bringt der Braut ein'n Blumentopf. So lautet ein Volkslied, das früher jedes Kind kannte. Denn der Wiedehopf war bis in die 1960er Jahre im ganzen Mittelland, im Jura und in den Alpentälern weit verbreitet und recht häufig. Beeinträchtigungen seines Lebensraumes haben zu einem dramatischen Bestandsrückgang geführt, und heute ist der Wiedehopf gemäss Roter Liste stark gefährdet. 1995 brüteten in der Schweiz nur noch etwa 110 Paare. Seither nimmt er dank Schutzmassnahmen und Klimaerwärmung wieder zu. Man findet ihn insbesondere von Genf bis ins Wallis, entlang des Jurasüdfusses, im Drei-Seen-Land, im Tessin, im Bündnerland und im Rheintal. Einzelne Paare brüten in der Nordschweiz, und spontane Wiederbesiedlungen sind auch anderswo möglich. Der Wiedehopf ist ein Zugvogel, der mehrheitlich in der Sahelzone Westafrikas überwintert, in kleiner Zahl auch im Mittelmeergebiet. In der Schweiz kann er von Mitte März bis Ende September beobachtet werden. Besonders im April können Durchzügler in der ganzen Schweiz gesehen werden, zum Teil sogar in Gärten.



Marcel Burkhardt, Patrick Donini

Abb. 1: Durch die schwarz-weiss gebänderten Flügel und den schmetterlingsartigen Flug ist der Wiedehopf unverwechselbar. Der Eichelhäher (rechts) hat zum Vergleich feiner schwarz-blaugebänderte Flügeldecken und einen weissen Schwanzansatz.

Der Wiedehopf ist dank seiner schwarz-weissen Flügel, dem langen, gebogenen Schnabel und seiner prächtigen Federhaube unverkennbar. Seine Gestalt erinnert uns an einen exotischen Vogel, was durch seinen charakteristisch schmetterlingsartigen Flug unterstützt wird. Allerdings zeigt der Eichelhäher ein ähnliches Flugbild (Abb. 1).

Lebensraum

Der Wiedehopf besiedelt halboffene, reich strukturierte Kulturlandschaften. Dazu gehören mit Hecken, lockeren Baumbeständen und Trockenmauern durchsetzte Rebberge, Weiden und teilweise Obstgärten. Zum Brüten braucht er Höhlen, wie z.B. Specht- oder Fäulnishöhlen sowie Nischen in alten Gebäuden und Trockenmauern.

Sehr gerne sucht der Wiedehopf in Rebbergen und in Trockenweiden nach Nahrung. Immer wieder brütet er aber auch an Orten, die nicht dem klassischen Bild einer naturnahen Fläche entsprechen, z.B. in Villengärten, auf Golfplätzen oder im Wallis sogar vorwiegend in Niederstammanlagen. Wichtig ist in jedem Fall das Vorhandensein von



SVS/BirdLife Schweiz

Abb. 2: Halboffener Lebensraum mit abwechslungsreicher, lückiger Bodenvegetation ist für den Wiedehopf optimal.

Grossinsekten wie Maulwurfsgrielen und Engerlingen oder einer grossen Zahl von Feldgrillen, Raupen und anderen. Manchmal ernährt sich der Wiedehopf opportunistisch: selbst Eidechsen, Spinnen, Regenwürmer oder Maikäfer werden gelegentlich erbeutet.



SVS/BirdLife Schweiz

Abb. 3: Wiedehopfe mögen Rebberge mit Trockenmauern und Gehölzen.

Seine Nahrung sucht der Wiedehopf mit dem langen Schnabel im Boden stochernd oder an der Erdoberfläche. Deshalb sind vegetationslose Bodenstellen, unbefestigte Wege, lückige Vegetation und kurzgrasige Flächen wichtig für ihn. Für die Nahrungssuche sind Stellen mit einem Anteil von 60-70% vegetationsloser Fläche optimal, denn diese macht die Nahrung erst erreichbar. Von lückiger Bodenvegetation profitieren auch andere seltene Vogelarten, wie z.B. Steinkauz, Wendehals, Heidelerche oder Gartenrotschwanz.

Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz und die Schweizerische Vogelwarte Sempach setzen sich im Rahmen des Artenförderungsprogramms mit Unterstützung des Bundesamts für Umwelt BAFU für die **Förderung des Wiedehopfes ein**. Sie haben 2010 den Aktionsplan Wiedehopf Schweiz publiziert und führen viele Schutzprojekte durch. Wenn Sie aufgrund dieses Merkblatts Nistgelegenheiten angebracht haben, so bitten wir um eine Meldung. Dies erlaubt es uns, die Massnahmen für den Wiedehopf zu koordinieren. SVS/BirdLife Schweiz Tel. 044 457 70 20.

Schutz- und Fördermassnahmen

Der Wiedehopf profitiert von Massnahmen für andere Arten, wie extensiven Blumenwiesen, Hecken, Feldgehölzen, Kleinstrukturen, etc. Spezifische Fördermassnahmen sind schwieriger zu formulieren und zielen hauptsächlich auf die Verfügbarkeit und Erreichbarkeit der Nahrung sowie auf das Nistplatzangebot ab. So tragen gestaffelte Mahd oder Schaffung von offenen Bodenstellen zur Nahrungserreichbarkeit bei. Im Wallis haben die Schweizerische Vogelwarte und die Universität Bern den Wiedehopf mit Nistkästen erfolgreich gefördert.



Stefan Wassmer

Abb. 4: Ein Wiedehopf schaut aus seinem Nistkasten.

Wo sind Nistkästen sinnvoll?

Das Anlegen von Nisthilfen lohnt sich in geeigneten Lebensräumen (s. links) und an Orten mit konkretem Brutverdacht. Singende Wiedehopfe und Individuen, die zur Brutzeit (10. Mai bis Mitte Juli) mehr als eine Woche im gleichen Gebiet bleiben, sind potenzielle Brutvögel. Trotz seiner auffälligen Gestalt ist es oft nicht einfach, seine Anwesenheit nachzuweisen, da er sich sehr diskret verhält. Es versteht sich von selbst, dass Nisthilfen nur mit Einwilligung des Landeigentümers angebracht werden.

Haben Sie zwischen dem 10. Mai und Mitte Juli einen Wiedehopf gesehen? Geben Sie diese Beobachtung auf ornitho.ch ein und melden Sie sie gleichzeitig ihrem lokalen Natur- und Vogelschutzverein, denn es könnte sich um einen Brutvogel handeln. Die Adresse können Sie unter www.birdlife.ch/sektionen finden. Ihr Naturschutzverein wird gemeinsam mit dem SVS/BirdLife Schweiz und der Schweizerischen Vogelwarte abklären, ob Schutzmassnahmen möglich und sinnvoll sind. Brutzeitbeobachtungen in Graubünden werden via 081 921 30 00 oder muschnas@bluewin.ch gemeldet.

Über Jahre wurden Nistkästen in der Schweiz ausserhalb des Wallis vom Wiedehopf kaum besetzt. Die Gründe dafür sind unklar. Seit wenigen Jahren brüten Wiedehopfe auch in anderen Regionen teilweise in Nistkästen. Trotzdem bleiben viele Nistkästen jahrelang ungenutzt. Im Elsass wurden mehrere in Trockenmauern eingebaute Nisthilfen bereits im Folgejahr besetzt. Dies wohl deshalb, weil diese Nisthilfen den traditionellen Bruthöhlen sehr nahe kommen und rascher entdeckt werden. Nisthöhlenkonkurrenz mit häufigen Arten, insbesondere dem Star, könnte beim Entscheid, ob ein Kasten besetzt wird, eine wichtige Rolle spielen. Deshalb werden Nistkästen bzw. Mauernischen tief (ca. 50 cm) über dem Boden

angebracht. Der Wiedehopf kann Nistplätze knapp über dem Boden nutzen, weil die Jungen sich mit stinkendem Bürzeldrüsensekret gegen Raubtiere wehren. Stare besiedeln solche Orte nur zögerlich. Zusätzlich empfehlen wir, mind. 1 Zusatznistkasten für mögliche Höhlenkonkurrenten in unmittelbarer Nachbarschaft aufzuhängen.

Bauanleitung Holznistkasten

Holznistkästen werden mit Vorteil horizontal im Innern von Garten- und Rebhäuschen, Bewässerungsanlagen oder ähnlichen Gebäuden montiert.

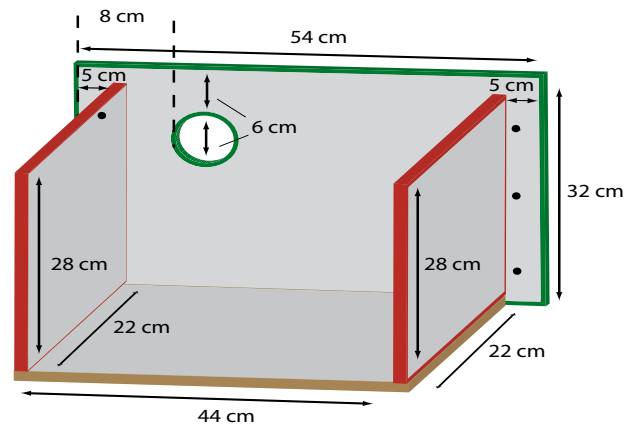


Abb. 5: Horizontal angebrachter Nistkasten. Dach und Rückwand werden auf den roten Kanten platziert. Die grüne Fläche kommt auf die Häuschen-Innenwand.

Wir empfehlen, entweder das Dach oder die Rückwand nur an wenigen Punkten zu fixieren, damit der Kasten zum Putzen ohne Probleme geöffnet werden kann. Das Einflugloch ist in eine der oberen Ecken platziert. Die Kästen werden horizontal angebracht, damit die Jungvögel vor der Witterung geschützt sind und mehr Platz haben (Wiedehopfe legen bis zu 10 Eier). Der Kastenboden wird mit Sägemehl oder Holzmulm bedeckt. Wo keine Rebhäuschen oder ähnliche Gebäude zur Verfügung stehen, können Nistkästen auch an Bäumen aufgehängt werden. Allerdings sollten Nistkästen an Bäumen wegen Höhlenkonkurrenz mit Staren mit regionalen Wiedehopf-Spezialist(inn)en abgesprochen werden. Aussennistkästen müssen ein abgeschrägtes Dach haben, damit Regen abfließen kann.



Abb. 6: Vertikal angebrachter Holznistkasten. Rückwand (37 x 26 cm), Seitenwände abgeschrägt (37-33 x 26 cm), Vorderwand (26 x 33 cm), Loch (6 cm), Boden (28 x 28 cm), Dach (34 x 34 cm). Diese Masse sind Richtwerte und können problemlos je nach Situation angepasst werden.

Der Fonds Landschaft Schweiz FLS

Der Fonds Landschaft Schweiz FLS finanziert Massnahmen zur Erhaltung naturnaher Kulturlandschaften. Neben vielen anderen Projekten unterstützt er den Bau von zahlreichen Trockenmauern und Projekte zur Förderung des Wiedehopfs in Zizers GR und im Dreiländereck.

www.fls-fsp.ch

Wiedehopfhöhle in Trockenmauer

Der Aufwand zur Erstellung von Brutnischen in bestehenden Trockenmauern ist gross. Da es aber Hinweise darauf gibt, dass die Brutnischen deutlich besser angenommen werden als Nistkästen, kann sich der Aufwand lohnen.

Einbau in neue Trockenmauer

Wenn beim Neubau einer Trockenmauer bereits eine geeignete Nische eingeplant wird, entfällt der oftmals schwierige und aufwändige Schritt 1.

Einbau in bestehende Trockenmauer

Wenn eine Brutnische nachträglich in eine Trockenmauer eingebaut werden soll, so ist ein Trockenmauer-Spezialist beizuziehen – im Normalfall der Erbauer der betroffenen Trockenmauer. Suchen Sie eine geeignete Stelle an einem wenig begangenen Ort (wegen Störungen) und einen etwas weniger fest sitzenden Stein. Nicht in allen Trockenmauern finden sich geeignete Steine, die entfernt werden können. Manchmal muss ein Stein gespalten oder ein Teil der Mauer ab- und nach Platzierung eines geeigneten Decksteins wieder aufgebaut werden.

Schritt 1. Stein entfernen (Ungefähre Masse des Hohlraumes: Tiefe: 35-40 cm; Breite: 20-30 cm; Höhe: 15-20 cm).

Abb. 7: Der „Deckstein“ (schwarzer Pfeil) muss den unteren Stein (der herausgenommen wird) seitlich überragen. (Schritt 4 auf diesem Bild bereits gemacht).



Schritt 2. Karton-Schablone anhand der Lochgrösse ausschneiden. Diese wird später für den Bau des Holzrahmens und für die Vorderwand verwendet.

Schritt 3. Nisthöhle hinten oben mit kleinen Steinen auskleiden. Stellen Sie sicher, dass sich die Hinterfüllung stabilisieren lässt. Schnellmörtel mischen, Innenraumfläche mit Ausnahme des Bodens mit befeuchtetem Schwamm ausbetonieren (Abb. 8).

Erfahrene Trockenmauer-Spezialist(inn)en können Nisthöhlen auch ohne Mörtel bauen, wenn mit Sicherheit auch bei starken Regenfällen kein Wasser in die Nisthöhle eindringen kann.

Abb. 8: Ausgearbeiteter Innenraum. Die Nestmulde muss trocken bleiben. Wasser, das an der Mauer herunter rinnt, muss nach aussen abfliessen können.



Schritt 4. Mittels der Karton-Schablone zwei Holzrahmen bauen und einen in die Öffnung kleben – in ca. 8 cm Tiefe wegen Steindeckel (Abb. 7 und 9).

Schritt 5. Vorderwand (s. Materialbedarf) mit Hilfe der Karton-Schablone "zuschneiden". Ecken der Steinplatte abrunden wegen Schrauben (Abb. 9). Mit "Diamantbohrer trocken" Einflugloch fräsen – Durchmesser: 4-6 cm. Das Einflugloch wird seitlich versetzt angebracht (Abb. 10). Der Abstand zum Rand sollte mind. 5 cm betragen.



Abb. 9: Die Ecken der Vorderwand sind abgerundet, damit die Schrauben auf dem Holzrahmen gut erreichbar sind.

Abb. 10: Das Einflugloch wird seitlich oben angebracht, damit die Jungvögel vor Witterung geschützt sind.



Schritt 6. Vorderwand-Stein auf Holzrahmen aufkleben.

Schritt 7. Nestmulde mit Sägemehl oder Holzmulm auskleiden.

Schritt 8. Holzrahmen mit Vorderwand an inneren Holzrahmen anschrauben (z.B. mit 6-Kant-Schrauben).

Materialbedarf Mauernische

- Schnellmörtel nach Bedarf (ca. 15kg)
- Holzleisten (3x3 cm; nicht leicht spaltendes Holz, eher nicht Fichtenholz) für zwei Holzrahmen (Schritt 4)
- Als Vorderwand eignet sich eine ca. 2-5 cm dicke Steinplatte (ähnlicher Farbton wie Mauer) (Schritt 5)
- Diamantbohrer
- Meissel, Steinschneider (Schritte 1 und 5)
- Polyurethan-Kleber oder Schnellsilikon (der Stein und Holz fest verbindet) (Schritte 4 und 6)
- Sägemehl oder Holzmulm (aus Naturhöhle)
- Vier Schrauben

Weitere Informationen zum Wiedehopf

Weitere Informationen zum Wiedehopf und Bestellung dieses Merkblatts via: www.birdlife.ch/wiedehopf

Autoren: N. Guillod, B. Frey, H. Schudel, R. Ayé
Mitarbeit: J. Duplain, E. Mühlethaler, M. Schaad, M. Steiger
Titelbild: M. Gerber

© SVS, Oktober 2014